

# Gefährdungsanalyse der Region Bern plus : eine fundierte und transparente Grundlage

Autor(en): **Aebischer, Pascal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und  
Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **6 (2013)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391609>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefährdungsanalyse der Region Bern plus

# Eine fundierte und transparente Grundlage

Die Stadt Bern setzt im Bevölkerungsschutz auf ein integrales Risikomanagement. Dazu hat sie im letzten Jahr eine systematische Gefährdungsanalyse abgeschlossen. Von 138 denkbaren Gefährdungen wurden 40 als relevant eingestuft und in 14 Clustern zusammengefasst.

«Ein Führungsorgan muss Antworten auf die bestehenden Gefährdungen finden», sagt Franz Bachmann, Kommandant der Stadtfeuerwehr Bern und Chef des Führungsorgans Region Bern plus. Nicht erst, wenn eine Katastrophe eingetreten sei, gelte es, Lösungen zu suchen; vielmehr müsse sich das Führungsorgan bereits in der Normallage auf die relevanten Gefährdungen und Risiken vorbereiten. Benötigt würde dazu eine fundierte und transparente Grundlage.

Gerade in einer Stadt wie Bern sei dies wichtig: «Wenn etwa die Stromversorgung ausfällt, wird es schnell happig.» Im Vergleich zu ländlichen Regionen gebe es in Bern eine vielfältige Infrastruktur, beispielsweise einen Hauptbahnhof, mehrere Spitäler und Forschungsinstitutionen. Die Stadt verzeichne auch regelmässig Massenveranstaltungen, insbesondere im Sportbereich, die gut über die Bühne gebracht werden müssten. «Zudem sind wir als Hauptstadt mit besonderen Bedrohungen konfrontiert: Internationale Veranstaltungen werden hier durchgeführt, und wir beherbergen neben der politischen Führung unseres Landes auch eine Vielzahl von Botschaften.» Konflikte in anderen Weltgegenden könnten so rasch nach Bern getragen werden.

## Integrales Risikomanagement

Der Entscheid zur Durchführung einer neuen, fundierten Gefährdungsanalyse fiel im Sommer 2010. Bern strebte im Bevölkerungsschutz ein integrales Risikomanagement an, das einen fortlaufenden Prozess in einem Kreislauf von Vorbeugung, Bewältigung und Regeneration voraussetzt. Für die Stadt lag zwar durchaus eine Gefährdungsanalyse vor, die auch den kantonalen Vorgaben entsprach, aber für den Aufbau des integralen Risikomanagements zu wenig fundiert und aussagekräftig war.

Zudem wurde auf 1. Januar 2011 das Bezugsgebiet des regionalen Führungsorgans (RFO) um die Nachbargemeinden Bremgarten und Frauenkappelen erweitert. Auch die Gefährdungserhebungen dieser Gemeinden eigneten sich nur beschränkt für ein integrales Risikomanagement.

Während die Berner Gefahrenanalyse von 2006 noch mehrheitlich auf Schätzwerte abstützte, sollte die neue Analyse auf einer wissenschaftlichen Basis erarbeitet werden. «Ziel war es, auf nachvollziehbaren Factsheets die einzelnen Gefährdungen darzustellen. Zudem sollten die spezifischen Eigenheiten und die daraus resultierenden Gefährdungen der Region Bern plus transparent aufgezeigt werden», erklärt Franz Bachmann. Dazu wollte der Chef des RFO einen innovativen, systematischen Ansatz wählen, wie es bisher in ähnlichen Arbeiten nur auf Ebene Kanton oder Bund geschehen sei.

Grundsätzlich wurde nach der Methodik KATAPLAN vorgegangen. KATAPLAN ist ein Leitfaden, den das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS als Hilfe für entsprechende Arbeiten auf kantonaler Ebene geschaffen hat. Fünf Schritte bildeten den Prozess zur Identifizierung der relevanten Gefährdungen:

- mögliche Gefährdungen identifizieren;
- Konzentration auf die für das RFO Bern plus relevanten Gefährdungen;
- Szenarien beschreiben;
- Häufigkeit und Schadensausmass abschätzen;
- Risiken darstellen.

## Von 138 denkbaren Gefährdungen zu 14 Clustern

Im ersten Schritt wurden 138 denkbare Gefährdungen identifiziert. Der «Katalog möglicher Gefährdungen» des BABS war dabei eine hilfreiche Grundlage. Dabei wurden



Massenveranstaltungen bergen ein Gefährdungspotenzial, auf das sich die Sicherheitsverantwortlichen einer Stadt – insbesondere auch einer Hauptstadt – einstellen müssen. Im Bild: die Oranjefans an der EURO 2008.

auch Ereignisse betrachtet, die ihren Ursprung ausserhalb der Region Bern plus haben, beispielsweise Staudammbrüche im Berner Oberland, die aber massgebende Auswirkungen auf Mensch, Lebensgrundlagen und Sachwerte auf dem Gebiet der drei Gemeinden haben können. Die anschliessende Selektion ergab 40 relevante Gefährdungen. Zu jeder wurde ein Factsheet erstellt, das jeweils nach dem gleichen Muster aufgebaut ist:

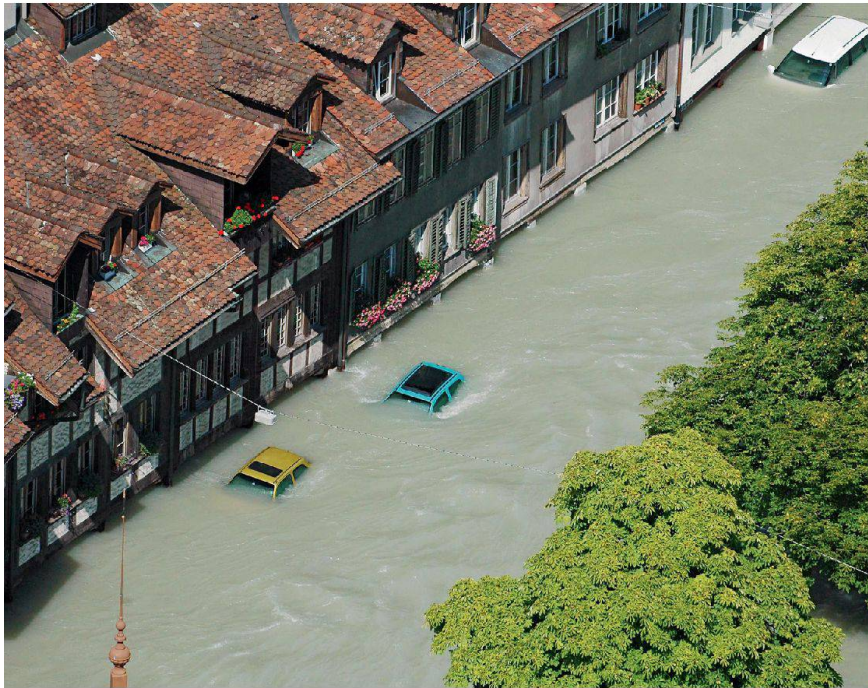
- Kurzbeschreibung eines schweren Referenzszenarios;
- Dokumentation des Szenarios, aufgeteilt in Quellen (wissenschaftliche Dokumente mit Literaturangaben) und allgemeine Informationen (Beispielereignisse, Annahmen, Abschätzungen usw.);
- spezifische Informationen von Fachstellen zur Region;
- Einschätzung von Häufigkeit und Schadensausmass des Referenzszenarios in Klassen.

In der ersten Phase der Auslegeordnung berücksichtigten die Arbeiten den vorhandenen Erfahrungsschatz: «Da stützten wir uns auch auf Analysen von Kantonen und anderen Städten sowie auf die bereits bestehende Ge-

fährdungsanalyse der Stadt Bern. Die 40 relevanten Gefährdungen und besonders die Dokumentation der Szenarien waren dann aber akribische Neuarbeit», sagt Franz Bachmann. Schwierig und zeitaufwendig sei es vor allem gewesen, in neuen Gefahrenbereichen wie dem Cyberterrorismus die Grundlagen zu erarbeiten. Die 40 Gefährdungen wurden schliesslich in 14 – bezüglich Ursache, Ereignisablauf und Auswirkungen vergleichbaren – Clustern zusammengefasst. Damit wollten die Projektverantwortlichen die Übersichtlichkeit erhöhen und künftige Planungen mit Schwerpunktbildungen erleichtern.

#### Regionales Führungsorgan war gefordert

Um systematisch und methodisch auf Kurs zu bleiben, erhielt eine im Risikomanagement etablierte Beraterfirma ein Mandat. Gefordert war aber auch das RFO: «Aus Gefährdungsanalysen anderer Regionen und von Kantonen wussten wir, dass der Erarbeitungsprozess ähnlich wichtig ist wie die Ergebnisse selbst. Für uns war es des-



Als wahrscheinlichste Gefährdungen für einen Einsatz des Führungsorgans der Region Bern plus haben sich die Naturgefahren herauskristallisiert. Im Bild: Aarehochwasser 2005.

halb zwingend, das RFO möglichst umfassend einzubeziehen», erklärt Franz Bachmann. Die Mitglieder des RFO setzten sich im Rahmen von Stabsarbeitstagen bewusst und systematisch mit den Gefährdungen auseinander. «Daraus ergaben sich bereits erste Überlegungen zu risikominimierenden Massnahmen. Zudem profitierten die Angehörigen des Führungsorgans von den vermittelten Grundkenntnissen des Risikomanagements.» Die Resultate wurden anschliessend auf ihre Relevanz geprüft und von gefährdungsspezifischen Kernteams weiter bearbeitet. Zur umfassenden Beurteilung der spezifischen Risiken der Region Bern wurden situativ zahlreiche Fachstellen und Spezialisten beigezogen. Zwei Erkenntnisse hebt Franz Bachmann hervor, die Verantwortliche ähnlicher Projekte beachten sollten: «Die Katastrophenvorsorge muss systematisch erfolgen. Und zwingend ist auf Spezialwissen abzustützen – auf Wissen von Fachspezialisten, aber ebenso auf lokales Wissen.»

#### Breites Gefährdungsspektrum

Und die Ergebnisse der Analyse? «Die Region Bern weist ein überdurchschnittlich breites Spektrum an Gefährdungen auf», sagt der Chef des RFO. Für die Region seien nicht nur typisch urbane Gefährdungen, sondern auch solche ländlicher Gebiete relevant. Zudem sei Bern durch die Hauptstadtfunktion im Bereich von gesellschaftlichen Gefährdungen besonders exponiert. «Die Gefährdungs-

analyse bestätigt frühere Einschätzungen, sie ist aber konkreter, umfassender und transparenter.»

Als wahrscheinlichste Gefährdungen für einen Einsatz des RFO haben sich die Naturgefahren – Unwetter und Hochwasser – herauskristallisiert. Die seit 2006 laufende Optimierung des Hochwasserschutzes an der Aare in Bern erweise sich somit als «absolut zutreffend», betont Franz Bachmann. Auch zeige das hohe Risiko für Infektionskrankheiten, dass der detaillierte Pandemieplan der Stadt Bern richtig angesetzt sei. Und ebenso richtig seien im Bereich der gesellschaftlich bedingten Gefährdungen die umfassenden Präventions- und Vorbereitungsmaßnahmen der Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes, insbesondere im Zusammenhang mit Grossanlässen.

Aber auch technisch bedingte Gefährdungen treten hervor, insbesondere mit dem Ausfall der Versorgungsinfrastruktur (Strom, Fernwärme, Gas, Wasser). Gerade in diesem Bereich habe die Analyse gezeigt, dass ein gutes Zusammenspiel öffentlicher und privater Organisationen notwendig sei. Der Einbezug etwa von «Energie Wasser Bern» habe fallweise zu einer klaren Beurteilung der Risiken geführt und sei in den nun folgenden Vorsorgeschritten weiterhin notwendig.

#### Arbeit geht weiter

Die Gefahrenanalyse wurde im April 2012 abgeschlossen. «Sie bildet jedoch nur den ersten Schritt im Kontext des integralen Risikomanagements und ist eine fundierte Auslegeordnung der Katastrophen und Notlagen, die für die Region Bern plus relevant sind», betont Franz Bachmann. Um die Risiken zu senken, seien weitere Arbeiten erforderlich.

Als aussergewöhnliches Resultat der Gefährdungsanalyse betrachtet der Chef des RFO die Einführung eines Behelfs für die Führung und Information KATANOT, der festlegt, welche Organisation des Bevölkerungsschutzes bei welcher Ereignisart den Lead übernimmt. Weitere Massnahmen zur Risikominimierung, materieller, personeller, organisatorischer, aber auch kultureller Art, sollen mit den weiteren Projektschritten im integralen Risikomanagement definiert und der politischen Behörde zur Umsetzung vorgeschlagen werden.

Franz Bachmann ist vom gewählten Vorgehen überzeugt: «Der grosse Aufwand hat sich gelohnt. Für die Stadt Bern liegt nun eine umfassende Analyse vor, die eine gute Grundlage bildet für die nächsten Schritte im Rahmen des umfassenden Risikomanagements.»

#### Pascal Aebischer

Redaktionsleiter «Bevölkerungsschutz», BABS